



Samstag, 6. Februar, 9 bis 12.30 Uhr

Workshops (parallel)

„Die Enkel/innen fangen an zu verstehen und mit manchem aufzuhören“ - Beispiele von Nachwirkungen des Nationalsozialismus in Österreich im Film. Helmut M. Jedliczka

„My Life Storyboard“ – Wie können wir die Kompetenzen im Umgang mit den Herausforderungen unserer besonderen Geschichte erkennen und für aktuelle Lebensfragen nützen. Ingrid Meyer-Legrand

Teilnahmebeitrag: Vorträge : EUR 25.-, Workshop: EUR 50,-

Anmeldeschluss: Freitag, 22. Jänner 2016

Kooperationspartner: Dorothea Kurteu, www.erinnerungsraeume.org

Weiterführende Veranstaltung:

Offene monatliche Gesprächsrunde zum Thema des Symposiums

Termine: jeder 2. Dienstag im Monat, 18.30 bis 21.30 Uhr

8. März, 12. April, 10. Mai, 7. Juni 2016

Leitung: Dorothea Kurteu, Karin Oblak

bei Interesse bitte Detailfolder anfordern oder unter www.mariatrost.at

Wenn Geschichte in der Seele weiterwirkt

*Herausforderungen in den Lebensgeschichten
der Nachkriegsgenerationen bis heute*



Symposium 5. bis 6. Februar 2016

Offene Gesprächsrunde ab 8. März 2016

anmeldung

Bildungshaus Mariatrost

Kirchbergstraße 18, 8044 Graz

Tel. 0316 391131, Fax DW-30

office@mariatrost.at

www.mariatrost.at

DVR-Nr. 0029874/1024

bildung &
begegnung

bildungshaus
mariatrost

Zum Thema

70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus leben wir in einer Zeit, in der offenbar immer mehr Menschen das Bedürfnis haben, diesen traumatischen Teil unserer Geschichte auf neue Weise zu erinnern. Nach den Fakten der Historie, nach der Würdigung des Leids der Opfer – und beides ist freilich noch nicht abgeschlossen – tauchen nach Jahrzehnten einer Kultur des Schweigens immer mehr Erzählungen auf.

Vor allem die dritte Generation, die „Kinder der Kriegskinder“, beschäftigt sich zunehmend interessiert und mutig mit der eigenen Familiengeschichte und nicht wenige erkennen dabei, dass die alten Schatten über die Generationen weiterhin wirken - dass ihre Eltern nicht in Frieden und sie selbst nicht frei sind.

In fast allen unseren Familien gibt es Geschichten von Traumatisierungen durch den Krieg, Geschichten von Angst, von Schuld und Scham, Vertreibungs- und Fluchtgeschichten. Und vielleicht erinnern uns die vielen Menschen, die derzeit bei uns Schutz vor Krieg und Gewalt suchen, an etwas, das die Großmutter, oder der Vater als kleines Kind, erlebt hat - und vielleicht lässt uns auch das mitfühlen mit diesen Menschen.

Erinnern als Reise in die Gegenwart

Psychotherapeut_innen, Altersforscher_innen und Journalist_innen haben erkannt, wie wichtig es ist, individuelle Lebensläufe auch in gesellschaftlichen und historischen Zusammenhängen zu sehen. Einige haben dazu auch geschrieben – Sabine Bode, Anna Ev-Ustorf, Bettina Alberti, Ingrid Meyer-Legrand, Hartmut Radebold und auch die Traumatherapeutin Ulrike Reddemann. Sie schreibt:

„Es geht darum, nicht nur zu wissen, sondern sich auch erschüttern zu lassen, um zu trauern und die Vergangenheit zu akzeptieren, wie sie war, um schließlich gegenwärtiger sein zu können. Nicht akzeptiertes und integriertes Vergangenes hindert am Gegenwärtigsein, darüber belehren uns Psychoanalyse und Traumaforschung seit längerem und spirituelle Traditionen seit Jahrtausenden.“

(aus „Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie. Folgen der NS-Zeit und des Zweiten Weltkriegs erkennen und bearbeiten – eine Annäherung“, Verlag Klett-Cotta 2015)

Programm

Freitag, 5. Februar, 18.00 bis 22.00 Uhr

Vorträge

„Wenn Damals und Dann noch immer Hier und Jetzt sind“, Helmut M. Jedliczka

Der Nationalsozialismus wirkt in transgenerationalen Traumata, in Psychosomatik und Haltungen wie Scham und Süchten nach. Wie geht solch eine „Vererbung“ vor sich und wie lässt sich die offene Gestalt abschließen? Wie kann ich als Kind oder Enkel von Täter_innen oder Mitläufer_innen in Integrität leben? Wie ist dies in einem Land möglich, das noch immer kontaminiert ist? Welche hoffnungsmachenden Initiativen gibt es? Was kann ich tun?

Helmut Michael Jedliczka, Dr.ev.theol., 2005 Übertritt zum Judentum, Psychotherapeut (Gestalttherapie), Supervisor. Wien

„Kriegsenkel im Spannungsfeld zwischen 2. Weltkrieg und Multi-Optionsgesellschaft“, Ingrid Meyer-Legrand

Die „Kriegsenkel“ spüren in ihrem Leben noch siebzig Jahre danach die Auswirkungen des Nationalsozialismus, des Krieges und der Flucht. Viele klagen darüber, dass sie nicht „ankommen“ können bei sich, in einer Beziehung oder einem Beruf. Ruhe- und Rastlosigkeit auf der einen Seite und Stillstand auf der anderen Seite sind die Pole, zwischen denen die Einzelnen sich bewegen. Dieses „Stop & Grow“ scheint für viele eine hilfreiche Strategie zu sein, mit ihrem besonderen Erbe umzugehen.

Ingrid Meyer-Legrand, Systemische Therapeutin, Coach und Supervisorin. Berlin und Brüssel

Podiumsgespräch

„Von einer Kultur des Schweigens zu einer Kultur des Handelns“

Mit Ingrid Meyer-Legrand, Helmut M. Jedliczka, Barbara Stelzl-Marx, Historikerin, Bolzmann Institut, Ulrike Schmitzer, Journalistin, ORF Ö1

Moderation: Dorothea Kurteu